

*Tini Ospelt und ihr Lehrer Anton Ender*

# Harmonien aus Farben, Formen und Spannungen

**hfh – Wegen des bevorstehenden Geburtstages der Liechtensteiner Malerin Tini Ospelt-Gmeinder hat am Samstag, dem 12. Mai, in der Galerie Haas, Vaduz, eine Vernissage stattgefunden, die ein erfreuliches Echo ausgelöst hat. Dankbarkeit gegenüber ihrem Lehrmeister Anton Ender und Hochachtung vor seiner künstlerischen Könnerschaft bewegen zu einer unter dem Motto „Die Schüler und ihr Lehrer Anton Ender“ stehenden Gemeinschaftsausstellung von fast 50 auserlesenen Werken beider.**

## **Würdige Ausstellungseröffnung**

Nachdem Hausherr Albert Haas die Künstler und Besucher, unter ihnen besonders die zahlreich vertretene liechtensteinische Prominenz sowie die vom Ausland angereisten Verehrer von Anton Enders und Tini Ospelts Kunst, herzlich und hochgestimmt begrüsst hatte, ergriff Arthur Konrad, der Bürgermeister, das Wort. Tini Ospelt bevorstehender Siebzigster sei Anlass zu Freude und Rückschau, zumal ein alter Spruch auf sie angewendet werden könne. Er laute: „Du bist zwar alt an Jahren, aber blühend ist Dein Geist“. Echtes Heimatgefühl und blühender Geist sprächen aus den phantasievoll ausgestalteten, farbschönen Bildern. Tini sei nach 22 Jahren intensiver Auseinandersetzung mit der Kunst, der übrigens frohe Aktivitäten „auf den Brettern, die die Welt bedeuten“ vorausgegangen seien, eine der bekanntesten Liechtensteiner Malerinnen. Glück und Segen mögen ihr auch fortan beschieden sein.

Danach sprach Kurt Prantl, der Geschäftsführer der Galerie, über die Entwicklung und Stärke der „Spätberufenen“. Im Alter von 48 Jahren habe sie nach vorausgegangener Tätigkeit als Modestalterin eine dreijährige Ausbildung in Anton Enders Malschule aufgenommen und unter des Meisters Könnerschaft und Toleranz das „Laufen gelernt“, sei langsam frei geworden und beweise seit etwa 1970 ihre ganz persönliche Handschrift, speziell als Aquarelli-

stin. Anton Ender, im In- und Ausland weithin bekannt und anerkannt, zeige in dieser Ausstellung – seiner erfolgreichen Schülerin zuliebe – neun repräsentative Bilder aus seinen grossen Entwicklungs- und Schaffensphasen. Während es sonst häufig zwischen starken Lehrern und Schülern zu konkreten Trennungen kommt, habe hier eine sich wechselseitig befruchtende Freundschaft gewirkt. Die vielen Besucher seien ein Beweis für die beiden Künstlern entgegengebrachte Sympathie. Tini Ospelt nutzte die Gelegenheit, warmerherzige Dankesworte und gute Wünsche an ihren verehrten Lehrer zu richten, worauf mit grossem Beifall reagiert wurde.

## **Tini Ospelts Vielseitigkeit**

Die in Öl gemalten, vom Kubismus geprägten Frühwerke Tini Ospelts (Nr. 1 bis 6) lassen den Einfluss und die Methode des Lehrers zugleich aber ihr Talent und ihr ästhetisches Farbempfinden erkennen. Auch die Spachteltechnik-Bilder mit hart nebeneinander gesetzten, unvermischten Farben sprechen für den Einfluss des Bewunderten. Bei längerem Verweilen vor den Exponaten fällt Tini Ospelts Materialvielfalt auf. In einem persönlichen Gespräch darüber äusserte die Malerin, dass sie die Materialien ganz bewusst gewechselt habe. Sie brauche zum Beispiel die Ölmalerei, um besinnlich arbeiten zu können. Dabei gehe sie grundsätzlich vom Blumenarrangement oder einem sonstigen Gegenstand aus und wende sich erst nach seiner Fertigstellung dem Hintergrund zu. (Nur so erklären sich die feinfühligsten Kompositionen.) Die Aquarelle dagegen hätten wesentlich zu ihrer künstlerischen Reifung beigetragen. Sie entstünden aus dem Augenblickserlebnis. Ein Beispiel dafür ist das ungemein ausdrucksvolle Aquarell „Herrenwingert im Novembertgewitter“, das vor grau verhangenem Himmel die Wucht des Naturereignisses dramatisch gesteigert wiedergibt. Für nicht minder geübtes

712 Vaterland Mi Hwood 16. Mai 1984



v.l.n.r.: Anton Ender und seine Gattin, Tini Ospelt, Geschäftsführer Kurt Prantl.

und gekonntes Aquarellieren spricht die Durchsichtigkeit vom „Winter im Ried“. Eine sehr feine Sepiazeichnung hat im Rahmen dieser edlen Auslese durchaus ihren Platz. Zwei herrliche Pastell-Tusche-Bilder widerspiegeln, was allen Exponaten eigen ist, nämlich das erregt-gespannte Zusammenklingen von Form und Farbe. Aus eigener Erfahrung, und zwar wegen des verfremdenden Glanzes und der Verminderung von des Bildes Wärme, lehnt Tini das Schützen ihrer Arbeiten mit Gemäldefirniss ab.

#### **Neun Ender-Bilder aus vier Jahrzehnten**

Auch diejenigen, die Anton Enders Werk relativ gut zu kennen meinten, standen neu angeregt vor der würdigen, für ihn typischen Auswahl. Hat er doch neben realen Darstellungen unterschiedlichster Thematik, wie Landschaften, Szenen des Lebens, Interieurs, Porträts, Blumen und Stilleben („Dächer auf der Reichenau“, „Rote Astern...“, „Meran...“ „Südtirolerhaus...“, „Nähe

Gstaad...“) die Erscheinungsformen der modernen Kunst für sein Schaffen fruchtbar gemacht und bewusst in der gegenstandslosen, abstrakten Kunst angewendet. In der 1977 geschaffenen „Imagination“ machen zum Beispiel nur Farbe und Form den Inhalt aus. Bei dem Porträt (in Röteli, Nr. 41) und dem Akt (Bleistiftzeichnung, Nr. 42) dürfte es vor allem um eine Persönlichkeitssage und die Sichtbarmachung der Ausstrahlung gegangen sein. Die dominierende Rolle der Farben ist unverkennbar. Enders Vorliebe für tonige Töne und daraus entwickelte Schattierungen sowie sein „Spielen“ mit fein nuancierten kühlen, eigenartig lichten Blaufarben sprechen für des Meisters visionäre Ergebnisse in der Umwelt und seine gestalterische Vielfalt. Nicht minder interessant sind der meist strenge, klare, aber ausdrucksstarke Fluss der Linien und ihre Konturierung. So sprechen Enders Bilder für das sichere, mühelose Anwenden der verschiedensten Techniken und die Kraft einer von starken Erlebnissen geprägten Künstlerpersönlichkeit.